

die ersten einer auf sieben Bände angelegten Quellenedition zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung von 1914–1949, bestätigt. In ihnen werden vor allem die Akten des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes publiziert, die die Zerstörungen während der NS-Zeit überdauerten, und dann, vor allem durch die Bemühungen von *Dr. Henryk Skrzypczak* von der Historischen Kommission zu Berlin für die wissenschaftliche Forschung gesichert und erschlossen werden konnten. Aus einem „Geheimtip“ unter Experten wurde nun, dank einer weiteren Initiative des Mannheimer Politologen *Erich Matthias* und einiger seiner Kollegen sowie finanzieller Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Hans-Böckler-Stiftung, diese (um weitere gewerkschaftliche Quellen ergänzte) gewichtige Quellenpublikation für eine an Gewerkschafts- und Sozialgeschichte interessierte Öffentlichkeit, von der hier die ersten beiden Bände vorgestellt werden sollen.

Historische Quellen sprechen aber nicht „für sich selbst“, sondern bedürfen sachkundiger Einführung und Erläuterung, die den Hintergrund, der den seinerzeit Handelnden (meist) geläufig war, dem heutigen Leser vermitteln. Die Herausgeber, *Klaus Schönhoven* und *Michael Ruck*, sind dieser schwierigen Aufgabe mit viel Spürsinn und Geschick nachgekommen, vor allem die Edition von *Michael Ruck* ist in dieser Hinsicht mustergültig. Gleichwohl ist der Zugang zur voluminösen Edition nicht einfach, auch der quelleneigene Leser wird bald bedauern, daß es noch keine ausreichend ausführliche Geschichte der (freien) Gewerkschaften in der Weimarer Republik als *Vorab-* und kein *Biographisches Lexikon* zur Geschichte der Gewerkschaften als *Begleitlektüre* gibt. (Das Schicksal vieler Gewerkschaftsfunktionäre nach 1933 dürfte heute kaum noch genauer aufklärbar sein!)

Das „Gerüst“ der Quellenedition bieten 26 Vorstands- bzw. 29 Bundesausschußprotokolle; auch die übrigen Materialien dokumentieren vor allem die Politik der Gewerkschaften auf Reichsebene. Allerdings sind bedauerlicherweise gewisse Passagen nur in Regestenform abgedruckt, Diätendiskussionen ganz weggekürzt. Kriegs-, Revolutions- und Nachkriegspolitik der auf Reformkurs befindlichen Gewerkschaftsführung werden eindrucksvoll dokumentiert. Man sollte diese Bände in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Geschichte der freien Gewerkschaften lesen, d. h. ihrer Anerkennung und ihres Aufstiegs als evolutionäre Arbeiterbewegung im 1. Weltkrieg und in der Revolution sowie dem 1920 einsetzenden, 1923 in Ruhrkrise und Inflation allfällig deutlich werden den Verlust von Durchsetzungsmöglichkeiten im gesellschaftlichen und politischen Raum der Weimarer Demokratie.

Man kann aber auch „quer“, d. h. nach einzelnen Problembereichen lesen. Neben dem traditionellen Aktionsfeldern der Arbeits- und Sozialpolitik bieten die Quellen viele unmittelbare Eindrücke zur Finanz- und Wirtschaftspolitik der Weimarer Republik aus gewerkschaftlicher Sicht.

Ein durchgehendes, gegenüber den Vorerfahrungen des Deutschen Kaiserreichs quantitativ und qualitativ schwerwiegenderes Problem ist die Arbeits- bzw. (auch Selbständige einschließende) Erwerbslosigkeit. In diesen Jahren finden wir noch eine primär kommunale Orientierung bei der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und eine massiv agierende Erwerbslosenbewegung bis hin zu einem „Arbeiterrat der Arbeitslosen“ (Bd. 1, S. 637) in Berlin. Die Stellungnahmen geben einen guten Einblick in die zunehmende, von den Gewerkschaften bewußt vorangetriebene „Verstaatlichung“ und „Verreichlichung“ dieses Problems.

### **Die Gewerkschaften in Weltkrieg und Revolution 1914–1919**

*Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert (Bd. 1). Begründet von Erich Matthias, herausgegeben von Hermann Weber, Klaus Schönhoven und Klaus Tenfelde. Bearbeitet von Klaus Schönhoven. 825 S. Bund-Verlag, Köln 1985. Preis: 98 DM*

### **Die Gewerkschaften in den Anfangsjahren der Republik 1919–1923**

*Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert (Bd. 2). Begründet von Erich Matthias, herausgegeben von Hermann Weber, Klaus Schönhoven und Klaus Tenfelde. Bearbeitet von Michael Ruck. 1098 S. Bund-Verlag, Köln 1985 Preis: 98 DM*

Kaum eine historische Monographie vermag den Eindruck zu ersetzen, den die Lektüre von Quellen vermittelt. Diese alte Einsicht wird durch die hier vorzustellenden Bände,

Auf einer anderen Ebene liegen die Informationen über die vielfältigen Kontakte der Gewerkschaftsführer zur Ministerialbürokratie, insbesondere zum Reichsarbeitsministerium, dessen Errichtung die Gewerkschaften schon 1918 gefordert hatten!

Angesichts der zunehmenden Fülle von Aufgaben, derer sich die Gewerkschaften annahmen, stellten sich nicht nur Richtungskämpfe ein, sondern auch (bislang weniger beachtete) Probleme der Konkurrenz zu benachbarten Interessenorganisationen, etwa dem SPD-nahen „Zentralverband der Invaliden und Witwen“ (Bd. 2, S. 341, 343, 401, 463), und *Carl Legien* bat den Reichsarbeitsminister, keineswegs „Deputationen von Erwerbslosen unter dem Druck von Demonstrationen Zusagen zu machen, da sonst der Einfluß der Gewerkschaften erschüttert werde“ (S. 279).

Ganz in den Anfängen steckt noch die gewerkschaftliche Bildungsarbeit; sie erscheint im wesentlichen nur in Gestalt der heute fast vergessenen und spartanisch anmutenden Thüringer Heimvolkshochschule Tinz.

Unter einem mehr regionalen Gesichtspunkt erfährt der Leser etwas über die frühe Hitlerbewegung, etwa in einem Rundschreiben des ADGB-Vorstandes, das nach einer Mitteilung der Nordbayerischen Landeskommission 1922 darauf aufmerksam macht, daß in „kleineren Orten Bayerns mit größerer Arbeiterzahl“ Neigungen der Arbeiter bestanden, den *Hitler*-Leuten nachzulaufen: „Da durch die Partei an diese Arbeiter nicht heranzukommen ist, müssen die Gewerkschaften versuchen, mit allen Kräften Aufklärung zu schaffen“ (Bd. 2, S. 725).

Die Rezension kann nur einen kleinen Eindruck von der Fülle und den vielfältigen Aspekten der Dokumente vermitteln. Es ist zu hoffen, daß die Publikation zügig voranschreitet und vor allem auch gelesen und ausgewertet wird. Die (zu?) vielfältige Verflechtung der Gewerkschaften in die gesellschaftlichen und politischen Konflikte der Weimarer Republik auf Grund der erhöhten Partizipationsmöglichkeiten und der „arbeiterorientierten“ Staatspolitik der ersten Phase hat zur Folge, daß die Publikation zu überraschend vielen Geschehnissen Quellen und damit originale Einblicke und Einsichten vermittelt. Hoffentlich können die entwickelten editorischen Standards beibehalten werden; verbessert werden kann die Publikation höchstens noch dadurch, daß alle Protokolle ungekürzt publiziert werden.

Professor Dr. Florian Tennstedt, Kassel